

Ich bewerbe mich um eine Kandidatur für das Abgeordnetenhaus

Liebe Genoss*innen,

mein Name ist Betül Havva, aufgewachsen bin ich in Izmir und Çamlıhemşin, in der Türkei. Aus eigener Erfahrung weiß ich, was es bedeutet, für seine Überzeugungen verfolgt, eingeschüchtert und mundtot gemacht zu werden. Ich bin als politisch Verfolgte nach Deutschland gekommen, weil ich mich weigerte, zu schweigen, während Menschen- und Völkerrechte verletzt wurden, weil ich mich weigerte zu schweigen, während Kurd*innen systematisch entrechtet und vernichtet wurden. Weil ich gemeinsam mit Akademiker*innen für Frieden die Petition „Wir werden nicht Teil dieses Verbrechens sein“ unterschrieben habe, wurden wir per Dekret von den Universitäten entlassen. Viele von uns wurden strafrechtlich verfolgt, ins Exil gezwungen oder daran gehindert, die Türkei zu verlassen. Doch diese Repression hat mir auch gezeigt, dass unsere Solidarität stärker ist als ihr Hass.

Als ich nach Deutschland kam, machte ich unermüdlich weiter, zunächst organisierte ich Proteste in Tübingen gegen Krieg und Unterdrückung, dann arbeitete ich in Heidelberg ehrenamtlich mit Geflüchteten, bis ich schließlich nach Neukölln kam, wo ich seit langem endlich wieder das Gefühl hatte: Hier gehöre ich hin. Ich liebe die Hermannstraße, die Menschen, den Trubel, das Chaos. Und doch wird mir hier jeden Tag bewusst, wie ungerecht dieses System ist. Wie viele Kinder auf den Straßen Neuköllns in Armut aufwachsen müssen, wie viele Menschen hart arbeiten und trotzdem kaum über die Runden kommen.



Mieten werden jeden Monat erhöht, Verdrängung nimmt zu, Lebensmittelpreise explodieren. Schulen und Krankenhäuser sind kaputtgespart, Bus und Bahn kommen zu spät, weil Personal fehlt. Der nächste Jugendclub schließt, und auf den Straßen erleben viele von uns Polizeigewalt. Das Leben wird für uns alle Jahr für Jahr, Monat für Monat härter. Während unsere Stadt an private Investoren verscherbelt wird, versuchen Wegner und Co. mit rassistischen Ablenkungsdebatten Stimmung gegen unsere Nachbar*innen zu schüren und uns zu spalten. Aber wir wissen, wer Neukölln wirklich am Laufen hält: die Busfahrer*innen, Pfleger*innen, Reinigungskräfte, Verkäufer*innen und Erzieher*innen, die jeden Tag für diese Stadt arbeiten. Meine politische Arbeit ist Ausdruck der Überzeugung, dass wir - egal woher wir kommen oder was in unserem Pass steht - ein sicheres und bezahlbares Leben für uns und unsere Familien verdienen, sodass wir frei und ohne Angst leben können.

Dabei ist für mich klar - echte Veränderung entsteht nicht in den Parlamenten, sondern dort wo wir uns zusammenschließen und gemeinsam kämpfen: Bei einer Mieterversammlung im Mariendorfer Weg, wo wir uns gemeinsam mit unseren Nachbar*innen gegen die Immobilien-Lobby wehren, auf der Palästina-Demo am Hermannplatz, wo wir gemeinsam mit den Neuköllner*innen für ein Ende des Genozids protestieren oder an der Seite der Kolleg*innen der CFM, die den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit erstreiken.

Wir sind nur stark, wenn wir zusammen stehen. Denn während Konzerne Gewinne machen, werden Beschäftigte bei Vivantes oder CFM gegeneinander ausgespielt, indem migrantische Kolleg*innen, die die gleiche Arbeit leisten, weniger verdienen. Das ist kein Zufall, das hat System, dagegen kämpfe ich. Ich will auch künftig an der Seite der Kolleg*innen stehen, die sich gegen Ausbeutung und Spaltung wehren. Denn den Kampf um ein gutes Leben für alle können wir nur geeint führen.

Ich möchte bei den kommenden Abgeordnetenhauswahlen kandidieren, weil ich aus eigener Erfahrung weiß, wie herausfordernd das Leben in Neukölln sein kann, besonders ohne deutschen Pass. Ich weiß, was für ein Leben die Menschen in Neukölln führen, aus meinen eigenen Erfahrungen, und aus den tausenden Gesprächen, die ich mit meinen Genoss*innen von der Arbeiter*innenpartei der Türkei (TİP) im Bundestagswahlkampf geführt habe. Viele der Menschen in Neukölln sprechen kein Deutsch, kein Englisch, sondern oft nur Türkisch oder Arabisch - und deswegen werden sie fast nie gefragt, was sie brauchen, was sie bewegt. Das will ich ändern. Mit meiner Kandidatur will ich antirassistische Klassenpolitik praktisch machen.

Der erste Schritt dafür - das hat mir die Kampagne von Team Ferat gezeigt - ist zuhören: und die Anliegen unserer Nachbar*innen ernst nehmen, insbesondere jener, die seit Jahrzehnten hier leben, Steuern zahlen, aber kein Wahlrecht haben und nie gehört wurden. Als migrantische Frau weiß ich, wie oft über uns gesprochen wird, statt mit uns. Und aus meiner Arbeit in der AG Kampagne kenne ich die Miet-Inis hier im Kiez, ich kenne die oft unhaltbaren Zustände der Siedlungen, die eigentlich ein Zuhause sein sollten, und ich kenne die Verzweiflung, wenn einem Wohnungen aufgrund des Namens oder des Passes verwehrt bleiben.

Es ist Zeit, all das zu ändern. Ich möchte gemeinsam mit euch eine Linke aufbauen, in der sich die Neuköllner*innen, egal woher sie kommen oder welche Sprache sie sprechen, zusammen tun, Verantwortung übernehmen und gemeinsam echte Veränderung durchsetzen. Eine Linke, die Nachbar*innen zusammenbringt, Vertrauen schafft und den Grundstein legt für Organisation in unseren Kiezen, in unseren Häusern, in den Betrieben. Eine Linke, die zeigt, dass Solidarität nicht an der Staatsgrenze endet. Deshalb möchte ich - gemeinsam mit TİP Berlin - Die Linke Neukölln zu einem starken Wahlergebnis führen.

Holen wir uns unsere Stadt zurück.

Für ein gerechtes, solidarisches Neukölln.

Für ein Neukölln, das wir verdienen.

**Niemals alleine, immer gemeinsam -
Kurtuluş yok tek başına, ya hep beraber ya
hiçbirimiz**